

① **Kantplatz**

Der grüne Platz ist das Zentrum im südlichen Teil des Stadtteils und weist an der Kirchröder Straße etliche Läden und Gastronomie auf. Wir gehen zuerst in die Scheidestraße und unter der Eisenbahnbrücke durch.



**Alt-Kleefeld**

Hier finden wir gleich links einige Restbauten der frühesten Besiedlung, die zwischen Dohmeyers Weg, Kapellenstraße, Kleestraße und Bahnlinie ihren Anfang nahm. Wir gehen links am Bahndamm entlang und biegen dann in die Hölderlinstraße ein, die auf die Kapellenstraße führt. An der Ecke stand tatsächlich einmal eine 1873 errichtete Kapelle, die aber einige Jahre nach der Errichtung der Petri-Kirche abgerissen wurde, um 1927 (Architekt Wilhelm Ziegler) einem Gemeindehaus Platz zu machen. Dies wird heute durch den Bürgerverein Kleefeld als Stadtteilzentrum („Hölderlin Eins“) genutzt. Das danebenliegende Pfarrhaus und die gegenüberliegende Schule sind Backsteinbauten im Geiste der hannoverschen Schule (1887).



Wir gehen die Kapellenstraße nach rechts, an der noch einige bescheidene und stark überformte Gebäude des ausgehenden 19. Jh. zu sehen sind. Links führt uns dann Dohmeyers Weg bis zum Schweriner Platz, an dem links die Grundschule *Im Kleefelde* (Paul Wolf 1921) liegt, ein dreiflügeliger Klinkerbau mit einem auffälligen Stufengiebel im Mittelteil.



③ **Schweriner Platz**

Wir gehen die Kapellenstraße nach rechts, an der noch einige bescheidene und stark überformte Gebäude des ausgehenden 19. Jh. zu sehen sind. Links führt uns dann Dohmeyers Weg bis zum Schweriner Platz, an dem links die Grundschule *Im Kleefelde* (Paul Wolf 1921) liegt, ein dreiflügeliger Klinkerbau mit einem auffälligen Stufengiebel im Mittelteil.

④ Rechts durch die Stenhusenstraße durchqueren wir nun ein Genossenschaftswohnungsviertel der 1920er Jahre, das in seiner Konzeption auf den damaligen Stadtbaurat Paul Wolf zurückgeht. Es dominieren Putzbauten mit kleineren Klinkeranteilen.



Nachbarschaftseinrichtungen zeigen den Reformwillen der damaligen Zeit. (Fakultativ ist hier über die **Pertzstraße ein Abstecher zum Neubaugebiet Lathusenstraße möglich**).

⑤ **Schaper Platz**

Die Straße führt uns zum lustlos asphaltierten Schaperplatz, dem Zentrum dieses Teils Kleefelds, auf dem donnerstags der Wochenmarkt stattfindet. Seine



Eckgebäude an der Berckhusenstraße sind auffallend gestaltet. Alle anliegenden Wohnblöcke stehen unter Ensembleschutz.

⑥



⑦

Die dahinterliegende Fortführung in die Ebellstraße ist als Allee mit breitem Mittelstreifen für Fußgänger angelegt und leitet uns unter der Eisenbahn hindurch in die 1927 von Karl Elkart konzipierte Wohnsiedlung:

**Gartenstadt Kleefeld**

⑧ Dies Quartier besteht überwiegend aus zweigeschossigen, mit stark gebrannten Klinkern verblendeten Reihenhäusern mit Walmdächern, die in Reihen von Zweier-, Vierer- und Sechsergruppen zusammengefasst und teils durch gemauerten Bögen verbunden sind. Die Gebäude weisen sowohl traditionelle als auch expressionistische und funktionalistisch anmutende Elemente auf. Die Siedlung sollte dem "bessersituierten Mittelstand" Gelegenheit zum Erwerb von zentrumsnahen Einfamilienhäusern geben. Die Entwürfe stammen von den hannoverschen Architekten Fricke, Koelliker und Springer, die Außenanlagen von den Gartenarchitekten Hübötter und Langerhans.



⑨



⑩



⑪



**Philosophenviertel**

Wir überqueren die Kirchröder Straße in Höhe des reizvollen Durchgangs (Issendorffstraße) aus der Gartenstadt und gehen über die Spinozastraße in das Kleefelder Villenviertel, dessen Straßen nach Philosophen benannt sind.

⑫ Die Gebäude hier sind in der Regel von 1884 bis zum 1. Weltkrieg entstanden. Sie weisen eine der Zeit entsprechende historistische Gestaltung auf. In der Spinozastraße und östlich davon sind es freistehende Villen mit teils parkartigen Gärten. Überwiegend und westlich bis zur Petrikerche sind es jedoch Stadtreihenhäuser, die



⑬



sich damals unter dem Motto „Landhausviertel ohne Bauwuch“ an die betuchteren Bevölkerungsschichten (und immer noch) gut verkaufen ließen. Eine abwechslungsreiche Fassadengestaltung war ausdrücklich gewünscht und gipfelte in turmartigen

⑭



Aufbauten, Fachwerkgiebeln, Erkern, Loggien, Materialwechselln, Gauben, Traufsprünge und diversen Schmuckelementen. Wir gehen an der „Beneckeburg“ (Spinozastr. 8, Architekt Wilhelm Mackensen 1908) vorbei in die Kaul-



⑮

bachstraße, dann in die Schleiermacherstraße mit einem Abstecher zur Liebermannstraße 8. Hier steht nämlich als Kontrapunkt zu der eher rückwärtsgewandten romantisierenden Bauweise des Viertels die schlichte Villa des Stadtbaurats Karl Elkart, der Hannover in den späten 1920er Jahre im Geiste der neuen Sachlichkeit prägte.



⑯

Weiter gehen wir durch die Fichte- und die Schellingstraße wieder zurück in die Kaulbachstraße bis zur Petrikerche, um viele Eindrücke der Gestaltungsvielfalt mitzunehmen.



⑰



Die Petrikerche wurde 1902 von Eduard Hillebrand erbaut und nach Kriegsschäden etwas verändert 1953/63 wieder errichtet. 1993 erhielt die Kirche einen Anbau als Gemeindehaus durch das Architekturbüro Bahlo-Köhnke-Stosberg.

⑱



Wer nun noch den Pferdeturm als Eingangsmarkierung des Stadtteils näher anschauen möchte, geht 200 m stadteinwärts, wo dieser 1387 errichtete Wehrturm steht. Das Ziegelgeschoss sowie das darauf sattelnde Fachwerkgeschoss sind in den 1880er Jahren dem zerstörten Urzustand nachempfunden worden. Lediglich der Bruchsteinsockel ist noch Original.

Wir gehen zurück zur Petrikerche und dahinter in die Fichtestraße.



20



Wir passieren den Kantplatz rückwärtig und laufen bis zur Hegelstraße, auf der wir wieder die Kirchröder Straße erreichen, die durch großzügige viergeschossige Mehr-familienhäuser geprägt ist. Die Nr. 6 fällt durch ihre Jugendstil-elemente ins Auge.

21



300 m weiter ist die ehemalige Klosterkirche St. Antonius als schlichter Putzbau (Ernst Friedrich Vetterlein 1927) einen Besuch wert. Durch einen mit Rundbögen von der lauten Straße abgeschirmten Vorbereich (von dem auch die kirchliche Kindertagesstätte erschlossen ist) gelangt man in die dreischiffige Basilika romanischer Prägung. Vom Chorraum besteht eine Verbindung zum Pfarrhaus und zum ehemaligen Klostertrakt. Diese sind von der Straße zurückgesetzt und haben ihren Hauptzugang von der dortigen Vorplatzfläche. 1956 wurde die Kirche zur eigenen Pfarrei; 2010 hat sich der Franziskanerorden vollständig zurückgezogen.



22

Die benachbarte Alice-Salomon-Schule wurde 1893 als Provinzial-Blindenanstalt gebaut. Der Backsteinbau weist gotisierende Elemente auf und schloss einen kirchenähnlichen



Betsaal ein (heute Aula). Das Treppenhaus und die heutige Cafeteria besitzen schöne gusseiserne Stützen.



Ab 1949 zog die städtische Frauenfachschule ein, deren Gebäude im Kriege völlig zerstört worden war. Ab 1953 hieß sie Hedwig-Heyl-Schule. Heyl galt als Vorkämpferin der Professionalisierung der Hauswirtschaft. Ihre nationalistisch-rassistischen Ansichten wurden erst in den 1990er Jahren problematisiert, was 1999 zur Umbenennung in Alice-Salomon-Schule führte. Alice Salomon hatte 1908 die erste Hochschule für Sozialpädagogik in Berlin gegründet und war international in der Frauenbewegung aktiv. Ab 1969 wurde die dreijährige höhere Frauenfachschule in ein Fachgymnasium mit hauswirtschaftswissenschaftlichem und textilwissenschaftlichem Zweig umgewandelt, an dem die fachgebundene Hochschulreife erworben werden konnte. Alte Hannoveraner\*innen nannten das abschätzig „Puddingabitur“. Seit 2001 ist die Region als Träger der berufsbildenden Schulen für die Bildungsstätte zuständig.



24



Selten findet man in unserem Erkundungsgebiet bemerkenswerte Neubauten. In der Kirchröder Str. 27 lässt sich aber eine Villa modernen Stils finden. Im Gegensatz zu den alten Gebäuden wendet sie sich von der lauten Straße ab

25



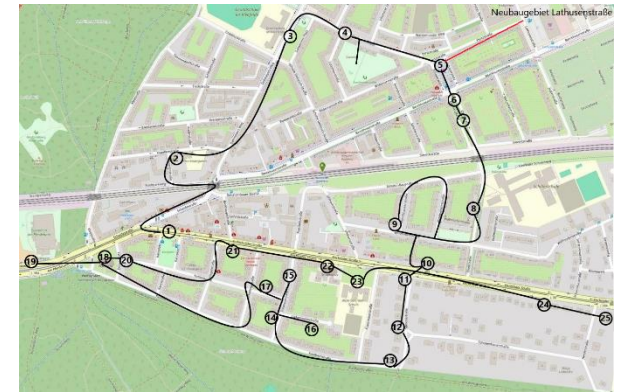
Wir schließen unseren Rundgang mit der Betrachtung eines jetzt als Verwaltungsgebäude genutzten Klinkergebäudes von 1924 an der Ecke Kirchröder-/Herderstraße ab. Das Haus ist wegen seiner qualitätvollen Gestaltung als Einzeldenkmal geführt. Die rechtwinkelig zueinanderstehenden Flügel sind im Gelenk durch eine viertelkreisförmig überdachte und durch vier Rundsäulen gestützte Terrasse mit einer Freitrepp

zum Garten verbunden. Das Viertelkreismotiv setzt sich reduziert auch im Dach fort. Nach dem Krieg nutzte die britische Militärverwaltung lange Zeit das Gebäude.

Zurück zur Innenstadt fährt man am besten von der Haltestelle „Nackenberg“ mit der Stadtbahn 4 oder 5.

Texte und Fotos: Wolfgang Niess

## Architekturspaziergänge Hannover Kleefeld



weitere Rundgänge unter

[www.ag-stadtleben.de](http://www.ag-stadtleben.de)



Wohn- und Geschäftshaus Kirchröder Str. 6/Scheidestr. (Heinrich Möll, 1925)

Der Stadtteil Kleefeld gehörte besitzrechtlich schon ab 1776 zur Stadt Hannover und wurde – wie bereits der Name vermuten lässt - bis Ende des 19. Jahrhunderts überwiegend landwirtschaftlich genutzt. Erst 1859 wurde Kleefeld eingemeindet und Stück für Stück städtebaulich entwickelt. Schon seit 1843 durchtrennt die Eisenbahnstrecke nach Lehrte den Stadtteil. Der südliche Teil gilt als der vornehmere; das der Eilenriede am nächsten liegende Philosophenviertel ist ein Villenquartier. Straßenverkehrlieh beherrschend ist die südlich der Bahnlinie laufende Kirchröder Straße, die auch bereits früh eine Straßenbahnlinie nach Kirchröder und weiter nach Misburg hatte. Der bescheidener nördliche Teil wird durch die Berckhusenstraße erschlossen, die sich vor dem Kantplatz als Scheidestraße abgabelt.

Unser Ausgangspunkt ist der Kantplatz, den wir mit den Stadtbahnlinien 4 oder 5 und den Buslinien 127 oder 137 erreichen.